

sogar vereinzelt unter Berufung auf Cicero bzw. *Rhetorica ad Herennium* in den *Summa*-Text ein, um *Integri-/Expleti*-Lesarten, d.h. Lesarten, die der Autor der *Summa* in seinen Vorlagen vorgefunden hat, zugunsten von *variae lectiones* anderer Hss.-Klassen, die sich in den Cicero- bzw. *Rhetorica ad Herennium*-Ausgaben durchgesetzt haben, oder sogar neuzeitlichen Konjekturen auszutauschen. Doch darüber an anderer Stelle ausführlicher; hier soll Dank ausgesprochen werden, dass wenige Jahre nach Filippo Bogninis Ausgabe von Menegaldus' *De inventione*-Kommentar (2015) ein weiterer zentraler Text zur Cicero-Rezeption im 12. Jh. in einer zuverlässigen Edition erschlossen wurde.

Rainer Jakobi

Isabel BLUMENROTH, *Das Alexandrinische Schisma in Briefen und Ideenwelt des Arnulf von Lisieux und Johannes von Salisbury (Papsttum im mittelalterlichen Europa 10)* Wien / Köln 2021, Böhlau Verlag, 847 S., Abb., ISBN 978-3-412-52207-0, EUR 110. – Das Werk, die überarbeitete Fassung einer Aachener Diss. von 2018, behandelt die Wahrnehmung des Alexandrinischen Schismas in den Schriften des Johannes von Salisbury und Arnulfs von Lisieux. Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf dem Quellenkorpus der Briefsammlungen. Nach einer ausführlichen Einführung in Leben, Werk und Gedankenwelt beider Protagonisten (Kap. I, S. 41–290) beschäftigt sich die Vf. in Kap. II (S. 291–498) mit der Wahrnehmung der Kirchenkrise durch diese Autoren in der frühen Phase des Alexandrinischen Schismas (1159/60). Dabei erörtert sie die Einordnung der staufischen Politik, das Barbarossabild und die Schismapolitik Heinrichs II. von England. In Kap. III (S. 499–746) behandelt B. insbesondere das Schisma in der Zeit des Konflikts um Thomas Becket (1164–1170). Sie geht dabei ausführlich auf die Rezeption des Würzburger Hoftags von 1165 und auf Rainald von Dassel ein, dem sie ein ganzes Unterkapitel widmet (S. 515–539). Nützlich ist der chronologisch angelegte Anhang mit einer Aufstellung der wichtigsten Briefe. Ein Personennamenregister sowie ein Verzeichnis wichtiger Briefe nach Incipit schließen den Band ab. Die Vf. verdeutlicht hinreichend die große Rolle, die das Schisma in der Kommunikation bei Johannes von Salisbury und Arnulf von Lisieux spielte. Überzeugend ist die Darstellung der Bedeutung, die der Becket-Konflikt für die Wahrnehmung des Schismas im angevinischen England einnahm. Beide Konflikte „bedingten sich gegenseitig“ (S. 747). Leider sind die Formulierungen stellenweise etwas unglücklich (z. B. S. 707: Rainald von Dassel als „Chefideologe“). Ein größeres Problem stellt jedoch der Umgang der Vf. mit Zitaten dar. So integriert sie häufig lange lateinische Zitate in ihren Haupttext. Eine elegantere Lösung wäre es gewesen, die lateinischen Texte im Fließtext zu paraphrasieren und den Originaltext vor allem in den Fußnoten zu zitieren. Die Zitierpraxis ist an manchen Stellen fragwürdig (S. 386 Anm. 1408: *praefatus Octavianus ex parte imperatoris inibuit* [...] als Beleg für die Aussage, dass Oktavian die Immantation Alexanders verhindert habe. Korrekt müsste man zitieren: [...] *praefatus Octavianus* [...] *ex parte imperatoris* [...] *de capite domini nostri et manibus praedictorum fratrum mantum arripuit et secum asportare voluit*, vgl. *Pontificum Romanorum vitae*, ed. Watterich,